

Die Komponisten und ihre Werke

Matthew Rowan (* 1979 in Lisburn, Nordirland)

Matthew Rowan studierte Komposition bei Brian Irvine und Greg Caffrey am South Eastern Regional College in Irland und machte sein Nationales Diplom in der Studienrichtung Pop. Danach bildete er sich weiter in Newcastle upon Tyne am dortigen College und beendete den von Martin McAloo (Prefab Sprout) geleiteten Musikproduktionskurs mit einem Höheren Nationalen Diplom. An der Universität von Newcastle führte er schliesslich sein Studium (Grundstudium und Master) in populärer und zeitgenössischer Musik bei den Komponisten Agustin Fernandez und Bennett Hogg fort und beendete es mit einer Doktorarbeit zur zeitgenössischen Komposition (2009), die von David Clarke und Peter Wiegold evaluiert wurde.



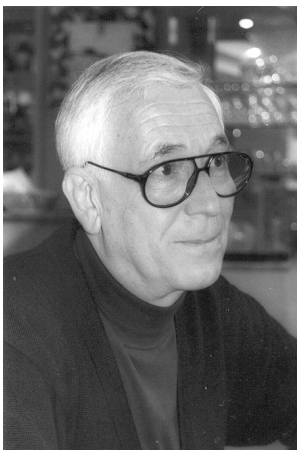
Doucement

Vorlauten frankophonen Kindern ist das Wort „Doucement“ wohlbekannt. „Doucement“ für Gitarre ist ein langsames und sanftes Stück mit nur kurzen energetischen Momenten, das Stille und Aufmerksamkeit fordert. (nach Matthew Rowan)

Resonating Past

Obschon ich dieses Instrument seit zwanzig Jahren spielte, hatte ich bislang nichts für Gitarre zu schreiben vermocht. Das lag nicht daran, dass mir etwa die Spieltechniken oder Notationsprobleme des Instrumentes nicht genug vertraut waren. Vielmehr blockierten erinnerte, typische gitarristische Idiome des einst selbst gespielten Repertoires mein Komponieren. Erst als mich Christoph Jäggin bat, ein Stück für zeitgenössische, klassische Gitarristen zu schreiben, nahm ich mir fest entschlossen vor, diese Hemmung zu überwinden. Doch im Nachdenken über mein Projekt erkannte ich alsbald, dass ich die besagten „Gitarrismen“ statt zu bekämpfen, als ein Echo meiner eigenen musikalischen Vergangenheit thematisieren und in meiner Komposition mitschwingen lassen könnte. Diese Idee befreite mich endlich von einem langjährigen Problem, und ich brauchte mich vor schöpferischen Ungereimtheiten nicht mehr zu fürchten. Es galt aber aufmerksam und argwöhnisch darauf zu achten, dass die Beziehung zwischen dem verwendeten musikalischen Material und meiner eigenen, inzwischen gereiften Sprache eine aufrichtige sein würde. (nach Matthew Rowan)

Istvan Zelenka (* 1936 à Budapest)



A Budapest études musicales

1956: émigration à Wien

1960: österreichischer Staatsbürger

1962: Genève; ingénieur du son, disques

1966: épouse Kati

1976: suisse naturalisé

Radio Suisse romande: régisseur/producteur musical 1976-2001

responsable d'émissions de prospectives musicales 1978-1991

chargé de cours au Conservatoire de musique de Genève 1981-2001

compositions d'espaces philophoniques urbains (Performance-Netzwerke), de musique de chambre, pour orchestre, pour le théâtre musical, électroacoustiques, pièces de s'écoute, textes...

1995 début de l'activité de performer

2000 début des créations picturales assistées par ordinateur

2002 premières expositions

"La découverte de Swift, fondamentale pour l'art, c'est qu'il n'est pas au monde d'objets inintéressants, tant qu'il existe un artiste qui devant toute chose écarquille les yeux et contemple avec le regard ébahi d'un crétin." (Abram Terz: "Une voix dans le chœur") (<http://www.musinfo.ch>)

Xavier Dayer (* 1972 à Genève)



Xavier Dayer est né à Genève. Il étudie la composition dans sa ville natale avec Eric Gaudibert, puis avec Tristan Murail et Brian Ferneyhough à Paris (IRCAM et Fondation Royaumont). Il a également obtenu un diplôme de guitare classique avec Matthias Spaeter au Conservatoire de Fribourg en 1995.

Il est lauréat de plusieurs prix de composition dont le prix de la fondation Bürgi-Willert décerné par Heinz Holliger et le prix FEMS de la fondation Sandoz décerné par Henri Dutilleul.

Il a reçu de nombreuses commandes (pour le Grand-Théâtre de Genève, l'Opéra de Paris, l'IRCAM, l'Orchestre de la Suisse Romande, le SWR-Vokalensemble de Stuttgart, l'Ensemble Contrechamps, l'Ensemble Collegium Novum Zürich, les

Neuen Vocalisten Stuttgart, Le Nieuw Ensemble Amsterdam, l'Orchestre de chambre de Lausanne, le festival Archipel...)

En 2004 et en 2007, le Festival d'Automne à Paris lui consacre des concerts portraits. Son opéra " Mémoires d'une jeune fille triste " est créé au Grand Théâtre de Genève en mai 2005. L'Atelier Lyrique de l'Opéra National de Paris lui commande un nouvel opéra de chambre " Les Aveugles " créé en juin 2006. En mai 2007, " Delights " pour huit voix, ensemble, et électronique, commandée par l'IRCAM, est créé à la cité de la musique à Paris par l'ensemble intercontemporain. Depuis 2004, Il est professeur de composition à la Haute école des arts de Berne (HKB / HEAB). Dès 2009, il y dirige la filière " Master en composition et théorie ". En août 2008, il enseigne au côté de Brian Ferneyhough lors de la 19ème session de composition Voix Nouvelles 2008 de la Fondation Royaumont.

Il est pensionnaire de la villa Médicis à Rome en 2008/2009. (<http://www.musinfo.ch>)

"Promenade de Ricardo Reis"

"Murmurant, le fleuve passe, et le son ne passe pas, car il est nôtre, non au fleuve." Ricardo Reis (odes retrouvées)

Ce vers de Ricardo Reis, poète hétéronyme de Fernando Pessoa, m'accompagnait durant l'écriture de cette promenade. Il m'évoquait l'image d'une corde pincée, invitant l'auditeur et l'interprète à poursuivre la résonance en lui-même.

Le chant sans paroles s'invite aussi dans cette musique qui aimerait ressembler au fleuve murmurant.

La pièce est inspirée par la lecture du roman de l'écrivain portugais José Saramago (Prix Nobel de littérature 1998)

"l'année de la mort de Ricardo Reis". Il est important de savoir que Ricardo Reis n'est autre que le fruit de l'imaginaire du grand poète portugais Fernando Pessoa (1888-1935). Dans le livre de Saramago Ricardo Reis - réfugié au Brésil depuis 1910 - apprend par télégramme que Pessoa est mourant. Il revient d'urgence à Lisbonne et mourra neuf mois après son créateur... Dans cette ville, il se promène beaucoup; ma pièce est une manière d'illustrer son monde intérieur durant ces promenades. (Xavier Dayer)

Gunnar Berg (* 1909 in St.Gallen; † 1989 in Bern)

Als Kind dänisch-schwedischer Eltern wurde Berg in der Schweiz geboren. In Dänemark studierte er von 1938-43 bei Hermann David Koppel und zog 1948 nach Paris, wo er bei Arthur Honegger und Olivier Messiaen sich weiter ausbildete. 1952 heiratete er die Pianistin Béatrice Duffour, die später viele seiner Klaviermusik einspielte. Im gleichen Jahr war er der erste Däne, der die Sommerkurse in Darmstadt besuchte. Ab 1950 begann er sein kompositorisches Material erst dodekaphonisch, dann seriell zu organisieren und schaffte ein reiches und einzigartiges, im Duktus der musikalischen Avantgarde geschriebenes Oeuvre.



Fresque III

Der Zyklus „Fresques I-IV pour guitare“ ist in engster Zusammenarbeit mit der deutsch-dänischen Gitarristin Maria Kämmerling entstanden, ein Monument von über 50 Minuten Gesamtdauer. „Fresques“ ist ein ergreifendes Zeugnis tiefster Vereinsamung und innerer Emigration, komponiert nach dem Tode von Bergs Frau und vor des Komponisten Übersiedlung in die Schweiz. Geradezu traumwandlerisch ziehen in Fresque III höchste, zuvor nie von den Gitarristen genutzte, äusserst zerbrechliche Flageoletteklänge gleich fernster Sterne eines Nachthimmels ihre rätselhaften Bahnen, nur kurz und hell aufblitzend, ehe sie in der Ewigkeit für immer entschwinden.

Takashi Fujii (* 1959 in Osaka)



Fujii studierte am Kunitachi College of Music in Tokyo und an der Freiburger Musikhochschule in der Kompositionsklasse von Emmanuel Nuñez. Seine Werke wurden nicht nur in Japan aufgeführt, sondern auch in vielen Städten Europas. 1994 war er Gast bei den Darmstädter Ferienkursen. Ausgezeichnet wurde er 1992 mit dem Fukui Harp Music Special Award und 1995 mit dem Asahi Composition Award. Takashi Fujii unterrichtet am Kunitachi College of Music.

Yume no Ukihashi

Das verinnerlichte Spiel Christoph Jäggins verwies mich auf jenes eines Biwa^{*1)}-Spielers, bei dem jeder einzelne Saitenanschlag mit grösster Spannung und Bedeutung verbunden ist. Auch in dieser Kunst ist weniger die Musizierfreude, als die Begehung des Weges in die Tiefen der Seele zentral. Das dreiteilige Stück basiert auf der berühmten Tanka^{*2)} des Dichters Fujiwara no Sada-ije (1162-1241). (Takashi Fujii)

Haru no yo no	Die schwebende Brücke
Yume no ukihashi	des Traumes in der Frühlingsnacht
Todae shite	Nun sich brechend und teilend
Mine ni wakaruru	Zwischen den Gipfeln
Yokogumo no sora	ruhende Wolken

*1) Japanisches Saiteninstrument, dessen Saiten mit einem grossen Holzplektrum angeschlagen werden.

*2) Japanische Kurzgedichtsform, bestehend aus einer dreizeiligen Ober- und einer zweizeiligen Unterstrophe mit insgesamt 31 Silben.

Harri Suilamo (* 1954 in Uskela, Finnland)

Suilamo begann sein Studium an der Universität in Turku im Fache Musikwissenschaft und setzte es fort an der Sibelius-Akademie in Helsinki als Kompositionsschüler von Paavo Heininen.

Suilamos kompositorisches Schaffen konzentriert sich hauptsächlich auf Kammermusik. Zurzeit ist er Lektor für Musikwissenschaft der Universität Helsinki mit dem Schwerpunkt zeitgenössische klassische Musik.



Foto: Jani Tenhunen

Eidola - weiland Gitarrespieler

Im Juli 1986, als ich an den Darmstädter Ferienkursen für Neue Musik teilnahm, besuchte ich auch die Kunsthalle Schirn in Frankfurt, wo eine Bilderausstellung des im Jahr 1940 verstorbenen Malers Paul Klee stattfand. Das Thema der Ausstellung war Klees lebendige und einzigartige Beziehung zur Musik. Ein Teil der ziemlich umfangreichen Aufmachung war Klees Serie von Farbstiftzeichnungen gewidmet, die kurz vor seinem Tod entstand, die sogenannten Eidola/weiland-Zeichnungen, eine Reihe von Werken in schwarzer Ölkreide auf Konzeptpapier, die verschiedene Musiker bei ihrer Arbeit abbilden: Eidola/weiland Pianist, Harfner, Pauker, Buffosänger usw... Meine Eidola, von Klee und Christoph Jäggin (der das Werk in Auftrag gab und auch die Uraufführung spielte) tief inspiriert, ist eine rein musikalische Ergänzung zu Klees meisterhaftem Zyklus, in dem ich keinen Gitarrespieler finden konnte.

Eidola ist auf seine zurückhaltende, gelassene Weise ein virtuoses Werk, das sich nicht typischerweise nach aussen, sondern nach innen, nach dem geschlossenen Kern des menschlichen Sinns und der Gitarre ausrichtet. Durch die reiche Benutzung sensibelster, leicht zerbrechlicher Flageolett-Töne nähert sich Eidola immer wieder der Stille und dürfte darauf verweisen, wie sehr die Gitarre ihrem tiefsten Wesen nach ein meditatives Instrument ist. (Harri Suilamo)